

Idsteiner Zeitung



und Anzeigebblatt.

Verkündigungsorgan des königlichen Amtsgerichts und der Stadt Idstein.

Erscheint wöchentlich dreimal.
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.

Inserate:
Die kleine Zeile 25 Pfg.
Reklamazeile 50 Pfg.

Mit der wöchentlich erscheinenden Beilage:

Des „Landmanns Sonntagsblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Georg Grandpierre, Idstein.

Bezugspreis
monatlich 60 Pfg. mit Bringerlohn.

Durch die Post bezogen:
— vierteljährlich 1 Mark 80 Pfg. —
— Siehe Postzeitungsliste. —

N^o 143.

Samstag, den 30. November

1918.

Bekanntmachung.

Das Bezirkskommando Wiesbaden wird am 30. November abends geschlossen und aufgelöst.
Bezirks-Kommando Wiesbaden.

Bekanntmachung.

Die Regierung in Wiesbaden hat mit dem 1. 12. 18. in dem Gebäude Bertramstraße Nr. 3 ein

Kreismelde-Amt

für die Kreise Wiesbaden-Stadt, Wiesbaden-Land, Rheingau, Anektanus eingerichtet.

Das Kreismeldeamt ist zuständig für:

- Anmeldung entlassener Heeresangehöriger,
- Regelung etwaiger persönlicher Ansprüche derselben, sowie Zahlung rückständiger Gebühren, Entlassungsgelder. Eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt noch.
- Bearbeitung der Renten- und Versorgungssachen Kriegsbeschädigter.

Alle vom Militär entlassenen Personen haben sich umgehend bei dem Kreismeldeamt anzumelden.

Wiesbaden, den 27. Nov. 1918.

Der Regierungs-Präsident.

Woher? — Wohin?

Von Werner Widel.

Der Verfasser des vor einiger Zeit in der „Idsteiner Zeitung“ erschienenen Artikels „Die Hauptursachen des Weltkrieges“ richtet in einem Briefe an mich die Aufforderung, „ihn mit bündigen Beweisen zu widerlegen.“

Ich habe dazu in aller Kürze zu bemerken: Ueber die Schuldigen an der Katastrophe, die über uns hereingebrochen, ist ein Gottesurteil ergangen, so hart, daß alle unsere Randglossen dazu nur winzig klein und überflüssig erscheinen. Der Größe des Zusammenbruchs entsprechen tief-liegende, weitverzweigte Ursachen, die nur ernsteste, gründliche Forschung aufzudecken vermag, eine Forschung, die begreifen will und Herrin bleibt über eigene Leidenschaft.

Es hat heute überhaupt keinen großen Wert, rückschauende Betrachtungen über alte Schuld anzustellen, wo neue Schuld uns in noch größerem Anheil zu stürzen droht. Wir fragen nicht:

Woher? — Wir fragen mit ernstester Sorge: Wohin? Ueber die Sorge um die gesamten inneren Verhältnisse des Landes, im Streite um die Regierungsreform, die Einberufung der Nationalversammlung, über dem Interesse an den neuen politischen Gebilden, die in diesen Tagen auf den Plan treten, über die Befürchtung bolschewistischer Putzche ist in der öffentlichen Erörterung in den letzten Tagen das zurückgetreten, was wichtiger als diese gewißlich hochbedeutenden innerpolitischen Fragen ist: der Friedensschluß.

Es ist vielen ganz außer Bewußtsein gekommen, daß die Grundlage aller Zukunftsprogramme, überhaupt jeder deutschen Arbeit der Zukunft der Friedensschluß ist. Es gibt nichts wichtigeres als den baldigsten Friedensschluß, nichts Vordringlicheres, als unter den gegebenen Verhältnissen die erträglichsten Bedingungen herauszuschlagen. Es kann leider kein Zweifel darüber obwalten, daß der Friedensschluß auf das ernsteste gefährdet ist und daß andererseits Frankreich alles nur mögliche tut, um die Friedensbedingungen so drückend wie möglich zu gestalten und die deutsche Ohnmacht zu verewigen.

Den Siegern, vornehmlich dem englischen Kapitalismus, ist angst, daß Deutschland ein Herd des Bolschewismus werde. Ein bolschewistisches Deutschland bringt sie um die Möglichkeit, der Früchte des Sieges froh zu werden. Denn nicht nur wird ein völlig zerstörtes, bettelarmes Deutschland ihnen niemals die Möglichkeit geben, sich auf unsere Kosten von den eigenen schweren Wunden zu erholen, sondern voraussichtlich würde die bolschewistische Welle in ihre Länder hinüberschlagen und dann dort ebenso alles ruinieren wie in Deutschland. Aus diesem Grunde erheben sich die Mahnungen Englands und Amerikas an Deutschland, Ruhe zu halten, da man sonst deutsches Land besetzen müsse, und das Drohen mit der Hungerpeitsche. Aus diesem Grunde ist auch die Erklärung erwachsen, nur mit einem verhandlungsfähigen Deutschland Frieden zu schließen. Als verhandlungsfähig aber sieht die Entente die derzeitige Regierung der Volksbeauftragten und der Arbeiter- und Soldatenräte nicht an. Darum vereinigen sich alle einsichtigen Elemente innerhalb der Sozialdemokratie mit den bürgerlichen in der Forderung nach baldigster Einberufung der Nationalversammlung, die die Voraussetzung des Friedensschlusses ist.

Nach dem Ausfall der Nationalversammlung erst wird eine Regierung gebildet werden können, die den Willen der Mehrheit des deutschen Volkes repräsentiert. Daß diese Regierung ein wenig anders aussehen wird als die gegenwärtige, auf die Waffen einer kleinen Minderheit gestützte, weiß man in Bolschewistenkreisen sehr gut. Darum auch die Erklärung des Unabhängigenführers Müller, nur über seine Leiche führe der Weg zur Nationalversammlung. Die Entente wird sich durch solche bombastische Phrasen nicht im geringsten beschwert fühlen, die Einberufung der Nationalversammlung durchzusetzen, und wenn Müller dann immer noch der gleichen Meinung ist, dann wird eine englische oder amerikanische Kugel diese Voraussetzung sicherlich schaffen.

Es steht aber schon heute fest, daß, je länger die derzeitige unsichere innerpolitische Lage bei uns dauert, um so drückender die Bedingungen des Feindes werden. Schon jetzt gestalten sich die Verhandlungen der deutschen Waffenstillstandskommission mit den Vertretern des Vielverbundes täglich schwieriger. Man besteht nicht nur mit aller Schärfe auf dem Wortlaut der sogenannten „gemilderten“ (der reine Hohn!) Vereinbarungen, sondern sucht noch weitere Härten hinzuzulegen.

Und damit kommen wir zu dem Punkt, in dem Frankreichs Politik von der seiner Verbündeten abweicht. England und Amerika haben ein Interesse an Deutschland als einen zahlungsfähigen Schuldner. Sie wollen uns kurz halten, tunlichst schädigen. Mit der Absetzung der Hohenzollern-dynastie, der Vernichtung unserer Militär- und Flottenmacht haben sie ihr Ziel erreicht. Uns gänzlich zu vernichten, liegt nicht in ihren Handelsinteressen. Anders liegen die Dinge mit Frankreich. Frankreich wird nie aufhören, Deutschland zu hassen, wie nur Frankreich hassen kann. Es ist nicht einmal wahrscheinlich, daß ein Frankreich, das die Poincaré, Clemenceau so radikal beseitigen würde wie wir unsere ehemaligen Machthaber, in ein anderes Verhältnis zu uns treten würde. Jedenfalls sitzen dort die chauvinistischen Gewaltthaber vorerst, von der Gloriole des Sieges umstrahlt, fester denn je im Sattel und sie werden alles tun, ihren Triumph voll auszufüllen. Und auch die Kreise, die sich nicht von Daß, sondern von militärischen Gesichtspunkten leiten lassen, werden betonen, daß Deutschland, das um beinahe 30 Millionen Einwohner mehr zählt als Frank-

Das kleine Paradies.

Roman von Irene v. Hellmuth.

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nun, mein Fräulein“, warf Joachim Held, der aufmerksam zugehört hatte, in beruhigendem Tone dazwischen, „ich denke, so schlimm wird es nicht gleich werden. Sie sehen wahrscheinlich zu schwarz.“

„Wollte Gott, es wäre so, Herr Assessor, aber wenn ich den Vater so betrachte, dann fällt es mir auf, wie sehr er sich in der letzten Zeit verändert hat. Er ist ganz plötzlich ein alter Mann geworden. Vor seiner Erkrankung ging er immer so stattlich und hochausgerichtet einher und nun läßt er den Kopf hängen. Ich habe große Angst und Sorge um ihn.“

Sie wischte heimlich eine Träne aus dem Auge, die sich nicht zurückdrängen lassen wollte. Bester Max sahte treuerherzig tröstend Marias beide Hände:

„Na, Kopf hoch, Cousinchen“, sagte er, „man muß nicht immer gleich das Schlimmste denken. Uebrigens wo ist denn Dein Vater?“

„Er fuhr nach der Stadt, um sich beim Direktor zu melden. Er will absolut nicht mehr länger zu Hause bleiben, obwohl er dringend noch der Schonung bedürfte. Die Langeweile plagt ihn aber allsehr.“

„Gnädiges Fräulein kommen wohl selten nach der Stadt, weil man Sie niemals weder auf der

Promenade noch sonst wo sieht?“ fragte Joachim, um sie ein wenig abzulenken.

Maria schüttelte lächelnd den Kopf.

„Mein Herr Assessor, ich bin so sehr gewöhnt an meine liebe Einsamkeit, daß mich das Getriebe in der Stadt förmlich beängstigt. Wenn ich ja einmal hinein muß, um etwas zu besorgen, dann tue ich das auf dem kürzesten Wege, um so schnell als möglich wieder daheim zu sein.“

„Du bist ein sonderbares Mädchen, Maria“, lachte Max. „Andere in Deinem Alter sind stets auf der Straße zu treffen, sie wollen leben und gesehen werden; sie laufen einem überall in den Weg und Du verstodst Dich förmlich. Hast Du nicht das Verlangen, Dich einmal ordentlich mit Deinen Altersgenossinnen zu tummeln?“

Maria sah still vor sich nieder.

„Nein, nein“, entgegnete sie ernst. „Mir ist es in meinem Garten am liebsten. Hier sah ich immer mit meiner Mutter, es war eine schöne Zeit, solange die Mutter lebte. Ihr Tod hat eine unaussprechbare Lücke gerissen.“

„Ist sie schon lange tot?“ fragte Joachim.

„Zwei Jahre. Aber sie war lange krank, ihr schweres Leiden fesselte sie jahrelang an den Rollstuhl und erforderte viele Pflege. Ich kam in all der Zeit fast mit niemand zusammen, lebte nur ihr allein, und mit dem Egoismus, der allen Kranken eigen ist, fesselte sie mich stets neben ihr Lager. Sie wollte keine Stunde allein bleiben, Tag und Nacht mußte ich um sie sein. Daher mag es wohl kommen, daß ich mir das zurückgezogene Leben wohl so angewöhnt habe. Aber ich vermisse an der Seite meiner Mutter nichts von

Bergnügungen der Welt. Sie war eine hochbegabte Frau, sie leitete meinen Unterricht und meine Ausbildung und wurde in dieser Tätigkeit nicht müde, selbst als sie schon schwer leidend war. Ich habe viel gelernt während der stillen Stunden, die ich bei ihr saß. Fast nie habe ich ein Wort der Ungeduld von ihr gehört, obwohl sie manchmal große Schmerzen litt. Sie war sanft und geduldig wie ein Engel. Noch heute meine ich ihre liebe Hand auf meinem Haupte zu spüren. Sie streichelte immer so liebevoll darüber hin. Aber — unterbrach sich die Erzählerin plötzlich, „wo bin ich hingekommen? — ich fürchte, ich langweile die Herren mit meiner traurigen Geschichte. Verzeihen Sie, daß ich mich so vergaß!“

„Bitte sehr, Fräulein Maria“, — es war das erstemal, daß Joachim Held sie beim Vornamen nannte und sie fühlte indessen einen heißen Strom zum Herzen dringen und konnte es nicht verhindern, daß sich wieder eine tiefe Rote über ihr Gesicht breitete — „bitte, halten Sie uns doch nicht für so teilnahmslos; ich für mein Teil höre Ihnen so gerne zu — überhaupt ist es hier so schön, daß ich stundenlang hier sitzen könnte. Sehen Sie nur dort — wie prachtvoll diese herbstliche Stimmung ist!“

(Fortsetzung folgt.)

Ich warne hiermit Jedermann der Frau Lisa Moog, geb. Langenbach, etwas zu borgen oder zu leihen, da ich für nichts aufkomme.

Frau Daniel Moog Bwe, Esch, im Namen meines in Gefangenschaft befindlichen Sohnes Wilhelm Moog.

dem immer überlegen bleiben wird, wirtschaftlich und militärisch. Darum das Bemühen, die deutsche Einheit zu sprengen, Deutschland in eine Staatengruppe aufzulösen und durch innere Schwierigkeiten so stark zu schwächen, wie es nur geht.

Angesichts dieser Tatsachen kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, daß Deutschland mit den Solf'schen Hilfe- und Weberufen nicht gebietet ist, sondern daß wir uns zu aktiverer Politik aufraffen müssen. Voraussetzung einer solchen ist natürlich die Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherheit im Lande. Es muß alles geschehen, um die Ernährung der durchziehenden Truppen zu sichern. Aufhören müssen die sich überstürzenden Diktate und Aufrufe der Berliner Regierungstellen, der dortige Klein- oder Großkrieg um die Macht, der täglich, stündlich neue unerfreuliche Erscheinungen zeitigt und Konsolidierung unserer Verhältnisse hindert. Wichtiger als alle diese Dinge, die doch keinen Bestand haben, weil der Feind mit Waffengewalt die Bolschewisten und Spartakusleute, die Liebknecht, Rosa Luxemburg und Paul Levi mit ihrem aus Rußland und Polen importierten männlichen und weiblichen Anhang wegjagen wird, ist dem deutschen Volke der baldigste Abschluß eines Vorfriedens. Die hierzu erforderliche Ruhe und die Bildung einer verhandlungsfähigen Regierung sicherzustellen, muß die Aufgabe aller vernünftigen Leute in Deutschland sein. Bringen wir die Kraft nicht auf, so werden die feindlichen Generale bei uns Ordnung schaffen. Und dann wehe, dreimal wehe über Deutschland.

Darum müssen wir zusammenstehen zu einem Notrat. Wir müssen zusammenstehen wie beim Ruf der Feuerglocke. Die militärische Macht ist vernichtet. Die wirtschaftlichen Kräfte sind erschöpft. Uebrig blieb aber der geistige Wille zum nationalen Leben. Wenn wir den uns nicht zernagen, wird er siegen, trotz geschwächter äußerer Machtmittel.

Politisches.

Die Solf-Krise.

U Berlin, 29. Nov. Die Beratung über die Solf'sche Angelegenheit wurde gestern nachmittag im Kabinett zurückgestellt, da wichtigere Fragen drängten. Die Nachricht, daß Solf die Demission eingereicht habe, ist unrichtig. Sollte er schließlich gleichwohl sein Amt niederlegen, so wäre dies keinesfalls auf das Eisner'sche Vorgehen, sondern auf seinen Gegensatz zu Haase zurückzuführen, den dieser bereits auf der Reichskonferenz erwähnt hat und der durch das Hervortreten des Auswärtigen Amtes in der Pressiskonferenz noch verstärkt worden ist. Sämtliche Beamte der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes haben sich dem Staatssekretär Solf solidarisch erklärt. (Voss. Ztg.)

Separatistische Bewegung in Schlesien.

U Berlin, 29. Nov. Der Breslauer Volksrat verhandelt über ein Ultimatum, das von der Berliner Regierung die sofortige Ausschreibung der Konstituante-Wahlen und die Auslegung der Wählerlisten verlangt. Schlesien droht, im Falle der Weigerung sich politisch und wirtschaftlich von dem übrigen Preußen abzuschließen. Da in Schlesien augenblicklich das Hauptgebiet der Kohlenversorgung für Mittel- und Norddeutschland liegt, würde dieser Schritt die Kohlenfrage verhängnisvoll zuspitzen. (Voss. Ztg.)

Schwere Ausschreitungen im ober-schlesischen Kohlenrevier.

U Kattowitz, 29. Nov. Der Streit in Oberschlesien ist aufs Schärfste neu entzündet. Auf dem Gräfin Johanna-Schacht und dem Gotthard-Schacht haben schwere Ausschreitungen stattgefunden. Auf dem Gräfin Johanna-Schacht wurden der Direktor und verschiedene Beamte schwer verletzt. Die Grubenarbeiter verlangten zuerst 18 Mark Schichtlohn, und als das bewilligt wurde, 25 Mark, außerdem Anmengen Lebensmittel. Auch auf anderen Gruben Oberschlesiens hat die Streikbewegung ernsten Charakter angenommen. Es kam wiederholt zu Sabotage. So meldet ein Drahtbericht aus Beuthen schwere Ausschreitungen ausständiger Grubenschlepper. Bei der gestrigen Frühschicht befanden sich von 65 ober-schlesischen Gruben 20 im Ausstand. (Voss. Z.)

Die Friedensverhandlungen in Paris.

U Genf, 29. Nov. Es bestätigt sich, wie eine Havasnote meldet, daß die Friedensverhandlungen nicht in Versailles, sondern in Paris im Auswärtigen Amt stattfinden werden. Lloyd George wird gleichzeitig mit Wilson in Paris eintreffen. Bei der ersten Vollversammlung werden die Delegierten Kommissionen ernennen, die die verschiedenen Fragen in allen Einzelheiten beraten und der Konferenz Bericht vorlegen werden. Die Konferenz wird dann die definitiven Beratungen beginnen. Sie werden drei Monate dauern und die Unterzeichnung des Vertrages nicht vor April erfolgen. — „Echo de Paris“ meldet, daß der Kongresssaal in Versailles für die Nationalversammlung instand gesetzt wird, die gleichzeitig mit dem Friedenskongress tagen werde. (Berl. Tgbl.)

Die Deutschen-Verfolgungen in Lemberg.

U Lemberg, 29. Nov. Die Zahl der bei den Judenprogrammen in Lemberg ermordeten Juden beläuft sich auf 1200, die der Obdachlosen auf 10 bis 12000. Den Reichsdeutschen erging es ebenfalls sehr schlecht. Am 22. früh 7 Uhr betrat eine Patrouille die Wohnung dreier deutschen Telephonisten und forderte sie auf, sofort mitzugehen. Sie wurden an eine gemeinsame Kette gelegt und durch die Straßen Lembergs geführt. Als Dank für die Behandlung mußte jeder Deutsche den Räubern einen Kuß geben. Wieviele Deutsche sich durch Flucht retten konnten, ist nicht bekannt. Sicher ist, daß der deutsche Generalkonsul Heins interniert ist. Für die Juden, deutschen Polen und Galizier gibt es nur eine Rettung: Flucht aus der polnischen Hölle. (Berl. Tgbl.)

Die republikanische Bewegung in Italien.

U Wien, 29. Nov. Nach Blättermeldungen soll die republikanische Bewegung in Italien durch die Vertreibung der Dynastien Habsburg und Hohenzollern außerordentlich verstärkt worden sein. Die Bestrebungen für die Ausrufung der sozialistischen Republik und für die Absetzung der Dynastie Savoyen haben großen Umfang angenommen. Die Mailänder Arbeiter führen die Bewegung. Sie verlangen die Einberufung einer Nationalversammlung nach Rom zur Entscheidung über die künftige Regierungsform Italiens. Die wirtschaftliche Lage Italiens ist sehr ungünstig. (Vorwärts.)

Sonntagsgedanken.

(1. Dezember 1918.)

Dein Licht kommt.

Mache dich auf, werde Licht, denn dein Licht kommt und die Herrlichkeit des Herrn gehet auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Völker; aber über dir gehet auf der Herr und seine Herrlichkeit erscheint über dir. Der Prophet Jesaja.

Herr des Friedens, gib uns deinen Frieden, der wie Sternenglanz die Nacht erhellt. Bange Herzen, den zerlumpten, müden, laß ihn leuchten, Licht der andern Welt! Kampf und Not hält hier den Geist gebunden; Menschenwert und Vorjah wankt und fällt — laß an deinem Frieden uns gefunden. Herr des Friedens, sprich das Eseswort allen Seelen, die in Weh und Wunden lebend lauschen auf den Klang von dort. Marie Bauer.

Sozialnachrichten.

Idstein, den 29. November 1918.

— Wichtig für alle männlichen Personen, die am 2. August 1914 das 45. Lebensjahr noch nicht erreicht hatten. Der Feind soll Entlassungsbescheinigungen, in denen nicht ausdrücklich angegeben ist, daß der Inhaber aus dem Heeresdienst entlassen ist, nicht anerkennen. Bescheinigungen mit anderem Wortlaut werden beim Bezirkskommando umgetauscht. Es empfiehlt sich auch für die am 2. August 1914 noch militärpflichtigen Personen, die zu keinerlei Heeresdienst eingezogen oder durch ihre Tätigkeit zurückgestellt waren, sich eine derartige Bescheinigung zu verschaffen. Zwecks schneller Abfertigung bittet das Bezirkskommando, daß jeder in seinen Militärpaß, Landsturmschein pp. selbst mit Tinte in deutscher Schrift einträgt: „Aus dem Heeresdienst entlassen“, so daß vom Bezirkskommando nur der Dienststempel darunter gesetzt werden braucht. Behörden, Firmen und Landgemeinden werden gebeten, die Pässe gesammelt zur Abstempelung dem Bezirkskommando durch Boten vorzulegen. Der letzte Platzvermerk ist mitzubringen. — Die Betreffenden müssen ihre Papiere bis spätestens Montag, vormittags 11 Uhr, bei der Meldestelle im hiesigen Rathaus zur gemeinschaftlichen Abstempelung abgeben.

— Ruhig dableiben! Der Vorsitzende der Waffenstillstandskommission, Staatssekretär Erzberger, hat in einem Telegramm an Provinzialdirektor Weheimrat Best in Mainz mitgeteilt, daß während des Krieges aus dem Militärdienst entlassene Personen auch dann ohne Gefahr linksrheinisch wohnen bleiben können, wenn sie erst während des Krieges hierher gekommen sind, seit längerer Zeit da wohnen und beruflich tätig sind. — Innere Politik unter der Besetzung. Staatssekretär Erzberger hat nach Bonn telegraphiert. Der linksrheinischen Bevölkerung ist die Erörterung innerpolitischer Fragen während der Besetzungszeit gewährleistet.

— Der Rückmarsch der 5. Armee. Die 5. Armee unter General von der Marwitz in Stärke von ungefähr 500 000 Mann, setzte bisher ihren Rückmarsch programmäßig und in bester Ordnung bei geordneter Verpflegung fort. Die Spitzen der Armee haben den Rhein zwischen Mainz und St. Goar erreicht und überschreiten den Fluß auf den Brücken bei Mainz, der Hindenburgbrücke bei Weissenheim und der Pontonbrücke bei St. Goar. Der Weitermarsch erfolgt über Großgerau, Frankfurt, Raststätten und Biebrich.

— Der Wohlfahrtsausschuß der Stadt Idstein, der sich zusammensetzt aus Mitgliedern des Magistrats, der Stadtorordnetenversammlung, des Bürgerrats, sowie dem A.-B.-S.-Rat, hielt

am Mittwoch unter Leitung des Herrn Bürgermeisters Leichfuß seine erste Sitzung im Rathaus. Der Vorsitzende sprach über die Obliegenheiten dieses Ausschusses, worauf der Vorsitzende des A.-B.-S.-Rates, Herr Emil Hoffmann, berichtete, daß in unserer Stadt bis jetzt für etwa 2500 Mann Quartiere hergerichtet seien, so daß vorerst die Privatquartiere zu vermeiden, liege es in jedermanns eigenem Interesse, vorhandene Räume zur Unterbringung weiterer Truppen herzurichten. Die von verschiedenen Seiten weiter gemachten Anregungen werden gegebenenfalls zur Ausführung kommen. Eine Anregung, die Frauen und Mädchen zum Mitharbeiten aufzufordern, fiel auf fruchtbaren Boden; siehe folgenden Bericht. — Anfang nächster Woche sind die Durchmärsche zu erwarten.

— Vorbereitungen für den Truppendurchmarsch. Die auf Veranlassung des hiesigen Soldatenrates gestern Abend einberufene Versammlung Idsteiner Frauen und Mädchen hatte einen geradezu glänzenden Besuch aufzuweisen. Alle wollten sie dazu beitragen, unseren nunmehr in den nächsten Tagen eintreffenden Brüdern von der Front eine Freude zu bereiten. Nach einer kürzeren Erläuterung der Richtlinien und einem Bericht über dasjenige, was von Seiten des A.-B.-S.-Rates und der Stadt in Gemeinschaft mit dem Wohlfahrtsausschuß bereits geschehen war, schritt man zur Bildung mehrerer Gruppen, welche an den Marschstraßen entlang die Labung der Truppen leiten sollen. Erfrischungsstellen werden in ca. 20 Häusern errichtet. Andere Damen übernehmen die Herbeischaffung von Blumen und Grün, das Binden von Sträußen und Kränzen. Nun mögen sie kommen, unsere Tapferen, sie werden Idstein zum gebührenden Empfangen gerüstet finden.

— Unglücksfall. Die Familie unseres Mitbürgers August Schlotter wurde in tiefe Trauer versetzt. Am Mittwoch Abend um 9 Uhr kam ihr 20jähriger Sohn August, der im Frankfurter Hauptbahnhof als Rangierer beschäftigt war, zwischen die Puffer zweier Eisenbahnwagen und wurde totgebrückt. Der Unglücksfall war erst vor einigen Wochen vom Militär entlassen worden und zu seiner früheren Beschäftigung zurückgeführt. Ehre seinem Andenken!

— Auch noch eine Republik Nassau? Der Ruf „Los von Berlin“ hat auch in Nassau lebhaften Widerhall gefunden und spiegelt sich bereits in der heimischen Presse. Die Meinungen gehen weit auseinander. Ein Teil wünscht die Aufrichtung der Provinz als selbständige Republik, ein anderer den Anschluß dieser Republik an den zu bildenden Rheinbundstaat; in dieser Tonart gehen die partikularistischen Sonderwünsche fort. Der größte Teil der vorliegenden Äußerungen spricht sich offen für die Beseitigung all der elenden Kleinstaaterei aus und sieht in einem einzigen großen deutschen Staate allein das Heil und die Gewähr für eine gesunde Zukunft unseres Volkes. Und diese letzteren dürften allein Recht haben.

— Die deutsche Garnison räumt Mainz. Aus Mainz, 27. Nov., wird geschrieben: „Nuch i denn, muß i denn zum Stäbtle hinaus!“ Der Ausmarsch der hier garnisonierenden Truppen hat heute begonnen. Den Anfang machte das Inf.-Regt. 87, dessen neuer Standort Bad Orb ist. Das Regiment rückte früh morgens mit der Bahn ab. Ihm folgte um 10 Uhr das Inf.-Regt. 117. Es marschierte unter klingendem Spiel nach Kassel, um von da aus den Marsch zu Fuß nach seinem neuen Garnisonort Friedberg anzutreten. Die Soldaten, die feidmarschmäßig gepackt und fast alle mit bunten Fähnchen und Wimpeln versehen waren, wurden bei ihrem Abzug von einer vieltausendköpfigen Menge zum letzten Male überaus herzlich begrüßt und über den Rhein hinüber begleitet. Auch die 88er und die 1. Ers.-M.-G.-Komp. des 18. Armeekorps verließen heute nachmittag die hiesige Stadt. Die Pionier-Regimenter Nr. 21 und 25 marschieren morgen ab. Das erstere wird per Schiff nach seinem neuen Standort Seligenstadt a. M. verbracht. Nachdem auch schon das Ers.-Batt. des Fußart.-Regts. Nr. 3 abgerückt ist, weist nur noch das Dragoner-Regt. Nr. 6 und das Feld.-Art.-Regt. Nr. 27 hier in Garnison. Ihr Abmarsch erfolgt indes ebenfalls in allernächster Zeit. Der Ausmarsch der vielen Truppen, die seit Jahrzehnten dem Mainzer Straßenbild ein besonders charakteristisches Aussehen gaben, rief bei gar manchem eine recht wehmütige Stimmung hervor.

— Advent. Mit dem vierten Sonntage vor Weihnachten beginnt die Adventszeit. Der erste Adventssonntag ist zugleich der Anfangstag eines neuen Kirchenjahres. Von ihrer früheren festlichen Bedeutung hat die Adventszeit im Laufe der Jahrhunderte viel eingebüßt, und heutzutage gemahnt nur der Text der Kirchenpredigt an ihren Eintritt.

— Die Schule in der neuen Zeit. Der deutsche Lehrerverein hat, wie er mitteilt, die folgenden Forderungen aufgestellt: Volle körperliche und geistige Ausbildung der gesamten Volksschule nach den Grundsätzen der Erziehungswissenschaft; die Einheitschule vom Kindergarten bis zur Hochschule und in ihr das uneingeschränkte Recht jedes

Kindes auf Bildung und Erziehung nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und seines Bildungswillens, ohne Rücksicht auf Vermögen, Stand und Glauben der Eltern; Unentgeltlichkeit des Unterrichts und der Unterrichtsmittel für alle und erhöhte Fürsorge durch freien Unterhalt und freie Kleidung für Unbemittelte; Ausdehnung der Schulpflicht in der Volks- und Fortbildungsschule bis zum 18. Lebensjahre; Beseitigung aller kirchlichen Aufsichtsrechte und jedes Glaubens- und Gewissenszwanges für Lehrer und Schüler, Abtrennung aller kirchlichen Dienstleistungen vom Lehrberuf; Beaufsichtigung der Schularbeit durch Fachmänner, die selbst in dieser Arbeit gestanden haben; einheitliche Ordnung der Vorbildung und Befolgung des gesamten Lehrerstandes. Volle staatsbürgerliche Freiheit der Lehrer; Sicherung der wissenschaftlichen Freiheit und der unterrichtlichen Selbstständigkeit der Lehrer; eine oberste Reichsbehörde für Schul- und Bildungswesen, der ein aus Lehrern und Nichtlehrern zusammengesetzter Erziehungsbeirat zur Seite steht.

Aufhebung der geistlichen Schulaufsicht. Das Ministerium für Wissenschaft und Volksbildung verordnet unter dem 28. Nov.: 1. Die geistliche Ortschulaufsicht in Preußen ist von heute ab aufgehoben. 2. Die bisherigen Inhaber bleiben so lange im Amt, bis ihre Befugnisse durch die Kreisschulinspektionen übernommen sein werden. 3. Die Übernahme ist unverzüglich in die Wege zu leiten und muß am 31. Dezember 1918 abgeschlossen sein. Die Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Aus nah und fern.

Königsberg, 27. Nov. Der am 13. November in Seeheim a. d. Bergstr. verstorbene Herr Georg Breidenbach von hier hat seine Vaterstadt Königsberg als Universalerbin seines Vermögens eingesetzt.

Soden a. L., 27. Nov. Wie in Homburg, so wurden auch hier die Einrichtungsgegenstände der hiesigen Abteilung des Großen Hauptquartiers versteigert. Der Verkauf geschah aber gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Eingeweihten erhielten infolgedessen Möbel und Gebrauchsgegenstände zu recht billigen Preisen, wie sie selbst im allertiefsten Frieden im größten Schleudergeschäft nicht üblich waren.

Frankfurt, 27. Nov. Das Generalkommando des 18. Armeekorps wird vorläufig seinen Sitz nicht wieder in Frankfurt nehmen, sondern in Bad Nauheim. Das Stello. Generalkommando dürfte demnächst aufgelöst werden. Das Frankfurter Landsturm-Inf.-Ers.-Batt. 18/31 wird nach Dillenburg verlegt, das Inf.-Regt. 81 nach Braunsfels bzw. Wehlar, das Feldart.-Regt. 63 nach Schlüchtern bzw. Steinau. Die Verlegungen sind notwendig, da Frankfurt in die vom Militär zu räumende Neutralitätszone fällt.

Frankfurt a. M., 27. Nov. Die Beamten des Polizeipräsidiums haben einen Beamtenauschuss gebildet und Polizeiasessor Dr. Neuberger als ihren Vertreter in den Arbeiterrat entsandt.

Bad Homburg, 27. Nov. Nach Mitteilungen des A- und S-Rates wurden bei der Sicherung der Vorräte des Großen Hauptquartiers u. a. dort vorgefunden 155 Waggons Kohlen, 600 Zentner Speck, 34 Zentner Butter und große Mengen feinsten Konserven. Die Lebensmittel sollen den zurückkommenden Truppen zugewiesen werden.

Hochheim, 27. Nov. Hier stürzte ein zehn-jähriges Mädchen von einem durchfahrenden Militärauto ab und wurde auf der Stelle getötet.

Serbhorn, 27. Nov. Während ein hiesiger Feldgrauer, Hübschmann mit Namen, an einem Armeerevolver hantierte, entlud sich die Waffe und die Kugel traf die Frau des Hübschmann in den Kopf, daß sie kurz darauf verstarb.

Bad Ems, 27. Nov. Zu dem am Sonntag hier zusammentretenden Allgemeinen Vertretertag des Feldheeres erschienen auf Einladung des Vollzugsausschusses der Obersten Heeresleitung Vertreter aller Heeresgruppen und Generalkommandos. Die Tagung nimmt Stellung zur Neugestaltung der Dinge im Reich.

Sann, 27. Nov. Im hiesigen Schlosshofe brachten Kinder ein Benzinfäß, das von einem Kraftwagen dort abgeladen war, zur Explosion.

Die größte Auswahl in
Handarbeiten
vorgezeichnet u. gestickt
finden sie im
Kaufhaus
Ziegenmeyer.

Oeffentliche Volksversammlung für Idstein und Umgegend.

Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im „Goldenen Lamm“, zu Idstein eine

Öffentliche Volksversammlung

statt.

Fraulein Toni Sender-Frankfurt a. M. spricht über:

„Die gegenwärtigen Zeitereignisse und welche Aufgaben haben wir zu erfüllen.“

Männer und Frauen vom werktätigen Volk erscheint in Massen.

Die Parteileitung der
Unabhängigen sozialdemokratischen Partei Höchst.

Trotz schwerer Zeit habe ich auch in diesem Jahre eine

grosse Bücher-Ausstellung

veranstaltet und empfehle zu Weihnachtsgeschenken

Bilderbücher,
Jugendschriften für Knaben und Mädchen,
Märchenbücher,
Novellen und Romane der besten Schriftsteller,
Klassiker

in ganz besonders grosser Auswahl.

Zum Besuche lade (ohne Kaufzwang) freundlichst ein

Georg Grandpierre
Buchhandlung der Idsteiner Zeitung.

Hierbei wurden vier Jungen auf der Stelle getötet, mehrere andere schwer verletzt.

Minden, 25. Nov. Im Kampf mit einer Sicherungspatrouille wurden hier 34 Mitglieder einer Räuberbande gefangen genommen. Die drei Hauptschuldigen wurden standrechtlich erschossen.

Letzte Meldungen.

Am Köln, 29. Nov. Wie der Arbeiter- und Soldatenrat der „Kölnischen Zeitung“ mitteilt, steht es fest, daß Köln von englischen Truppen besetzt wird.

Am Berlin, 29. Nov. Der „B. Z.“ zufolge hat die Reichsleitung auf dem Wege über die Schweiz eine Note an die Regierungen der Vereinigten Staaten, Englands, Frankreichs und Serbiens gerichtet. In dieser Note wird vorgeschlagen, eine neutrale Kommission mit der Untersuchung der Frage der Schuld am Kriege zu betrauen. Zugleich wird hervorgehoben, daß dieser Kommission alle auf den Krieg sich beziehenden Akten übergeben werden. Deutschland seinerseits unterbreitet sämtliche Akten ohne Ausnahme dieser Kommission Selbstverständlich ist es Voraussetzung für die Arbeit der Kommission, daß auch die anderen Staaten alle Akten ohne Vorbehalt zur Verfügung stellen.

Am Wien, 29. Nov. Die hiesigen Tschechen veranstalteten gestern eine Demonstration, wobei es zwischen ihnen und Deutschen zu Zusammenstößen kam. Die Bürgerwehr schritt sogleich ein und schaffte Ruhe. Später kam es zu neuerlichen Demonstrationen. Die Tschechen drangen in die Stadt ein und besetzten die Straßen und Plätze. Bei den Zusammenstößen tötete ein einmal ein Maschinengewehr. Die Bürgerwehr hatte ein Maschinengewehr auf dem Kirchturn aufgestellt und feuerte in die versammelten Tschechen. Nachmittags begannen die Krawalle von neuem. Es wurde aus allen Gassen und Plätzen geschossen, so daß es zahlreiche Tote und Verwundete gab. Die Polizei wurde von Tschechen verjagt. Von der Gendarmerie wurden durch die Tschechen fünf Mann verletzt. Gegen Abend trat allmählich Ruhe ein. Das Entstehen der Unruhen wurde dadurch gefördert, daß die Stadt ohne Licht ist. Die Tschechen haben in der Stadt viele deutsche Firmenschilder heruntergerissen und Geschäfte demoliert. Den Höhepunkt erreichten die Kämpfe gegen 4 Uhr nachmittags. Soweit sich bisher feststellen läßt, gab es auf deutscher Seite 3 Tote und 8-10 Verwundete, auf tschechischer Seite 9 Tote und Schwerverletzte. Nachmittags wurde eine Art Waffenstillstand zwischen den beiden Parteien abgeschlossen, doch kam es in den Abendstunden zu neuerlichen Zusammenstößen.

Fleißiges, ehrliches
Stundenmädchen
ge sucht. Frau Amtsrichter Wolff,
Seitenmühlweg 9.

Schloßlazarett.

Wegen Auflösung des Lazarettos bitten wir die Rechnungen bis 3. Dezember einzureichen.
Wagner, Verwalter.

Vergrößerungen

nach Photographien in Kohle und Kreide, Pastellmalerei, Stillleben, Landschaften, Figürliches, fertigt sauber und billig an

Karl Junior, Maler,
Idstein, Obergasse 12.

Leere

Weinflaschen

kaufst Fritz Wenz,
Gasthaus zum „Löwen.“

Zu verkaufen!

2 kleine Tische, 1 Bettstelle, 1 Füllkissen,
1 Drehselbank u. 1 Bohrmaschine.
H. Kuhl, Idstein.

Eine

3 od. 4-Zimmerwohnung
mit Zubehör ab 1. April 1919 zu mieten gesucht.
Offerten unter B 10 an den Berl. d. Idst. Ztg.

Ein Posten
Leiterwagen
— groß und stark —
empfiehlt sehr preiswürdig
Kaufhaus
Ziegenmeyer.

Fleischverkauf.

Samstag wird verkauft

In d. Geschäften v. H. H. Hoffmann u. Roos.

Fleisch das Pfd. 2.20 M

Wurst " 1.80

Der Verkauf ist wie folgt geregelt:

Buchstabe	U B Z W	vormittags	8 Uhr
"	A B	"	9 "
"	C D E F	"	10 "
"	G H	"	11 "
"	I K	nachmittags	1 "
"	L M	"	2 "
"	N O P Q R	"	3 "
"	S	"	4 "

Gemäß ergangener Anordnung sind für die Folge sämtliche 10 Abschnitte der Reichsfleischkarte bzw. 5 Abschnitte der Kinderkarte bei der Fleischabgabe abzutrennen.

Fleischverkauf.

In der Kreisschlächtere wird am Samstag vormittag 8 Uhr das Fleisch von 3 Rindern auf die Fleischarten-Abschnitte der laufenden Woche verkauft. Auf die 10 Abschnitte 250 Gr., auf die 5 Abschnitte der Kinderkarte 125 Gramm.

Rücken und Keule Pfund 2.75 M.

Blatt und Bug " 1.75 M.

Kochfleisch " 0.75 M.

Es wird mit Buchstabe "I" begonnen; U, B, W, Z, A, S, usw. soweit der Vorrat reicht.

Heeresgut.

Alle von dem durchziehenden Heere verloren gehenden Sachen (Heeresgut), müssen unverzüglich im Rathaus hier abgegeben werden.

Selbstversorger hiesiger Stadt.

Es wird im Voraus schon darauf aufmerksam gemacht, daß die Selbstversorger hiesiger Stadt für die kommende Mahlperiode, das ist für die Zeit vom 16. Dezember 1918 bis 15. Januar 1919, Weizen verarbeiten können und wären an dem Ablieferungstage, welcher noch bekanntgegeben wird, je Kopf 9 Kilo Weizen abzugeben.

Idstein, den 29. November 1918.

Der Magistrat:

Leichtfuß, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Auf die zahlreich einlaufenden Schreiben und Anzeigen ohne Unterschriften antworten wir, daß dieselben in den Papierkorb wandern. Wer sich seiner Sache gewiß ist und mit einer Anzeige der Allgemeinheit dienen will, muß den Mut haben, seine Namensunterschrift beizufügen.

Idstein, den 29. November 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Truppendurchmärsche.

Für den in den nächsten Tagen einsetzenden Durchmarsch der heimkehrenden Krieger möchten wir auf Folgendes hinweisen:

Die Leute kommen durch die Märsche erschöpft hier an, jede Belästigung durch Ausfragen und Nebenherlaufen muß vermieden werden, da dies auch den ganzen Verkehr hemmt. Die Hauptstraßen werden durch die Marschkolonnen ganz besetzt, die Zuschauer müssen in den Häusern und Nebenstraßen sich aufstellen, andernfalls eine völlige Sperrung der Hauptstraßen für Zivilpersonen eintritt. Die Kinder, die in den letzten Tagen schon die Straßen ausfüllten, werden, wenn dies nicht nachläßt, zwangsweise weggebracht. Alle Unglücke, die seither bekannt wurden, ereigneten sich nur durch die Angezogenheit der Jugend; ein grober Anflug ist das Anhängen an Fuhrwerke und Autos. Belehrung der Kinder seitens der Eltern tut dringend not.

Empfangt die braven, tapferen Kameraden mit entsprechender Würde, wer kann, reiche ihnen, was er übrig hat. Seitens der Stadt werden durch die hiesigen Frauen und Mädchen ebenfalls Erfrischungen verabreicht.

Wir bitten alle Mitbürger, für Ruhe und Ordnung zu sorgen, damit der Eindruck bei unseren Kameraden nur ein guter für spätere Zeiten sein kann.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

J. A. Kaus.

Soldaten und Entlassene.

Zusammenkunft am Samstag, abends 8 1/2 Uhr, bei Kamerad Georg Hill am Bahnhof.

Besprechung des Truppendurchmarsches und Wahl von Kommissionen.

Fragen betr. Entlassung usw. können vorgebracht werden.

Um zahlreiches Erscheinen besonders der älteren erfahrenen Kameraden wird gebeten.

Der Soldatenrat: J. A. Kaus.

Die nächste

Mutterberatungsstunde

findet statt am

Montag, 2. Dezember, nachmitt. 4 Uhr,

im 1. Stock der Realschule.

Kreisfürsorgerin.

Todes-Anzeige.

Heute morgen entschlief nach langem, schweren mit großer Geduld ertragenen Leiden unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater und Bruder

August Vietor

Färbermeister

im 68. Lebensjahre.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Idstein, Partenheim, Kastel, Hanau, den 28. November 1918.

Die Beerdigung findet Samstag, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Schulgasse 11, aus statt.

Todes-Anzeige.

Hiermit die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, guter Sohn und Bruder

August Schlotter

am 26. ds. Mts. uns plötzlich durch einen Unglücksfall in seinem Beruf im blühenden Alter von 20 Jahren entfallen wurde.

Im tiefen Schmerz:

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Idstein, den 29. November 1918.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses in Idstein aus statt.

Danksgiving.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens und Beerdigung meines lieben Mannes, unseres treusorgenden Vaters, sagen wir allen, insbesondere Herrn Pfarrer Bieg für die trostreiche Grabrede, Herrn Lehrer Wenig für den erhebenden Gesang der Schulkinder, dem Kriegerverein für die ehrenvolle Beteiligung und Niederlegung eines Kranzes, sowie für alle übrigen Kranzspenden unseren tiefgefühlten Dank.

Fahrtmühle, den 28. November 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emma Link geb. Fernau.

Danksgiving.

Für die vielen wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unserer lieben

Irma,

insbesondere den Schwestern im städtischen Krankenhaus für die liebevolle Pflege, Herrn Defan Ernst für die zu Herzen gehenden Worte am Grabe, den Klassenkameraden und Kameradinnen für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie für die überaus zahlreichen Blumen- und Kranzspenden sagen wir unseren tiefgefühltesten Dank.

Idstein, den 28. November 1918.

Die tieftrauernde Familie Jean Nold.

Todes-Anzeige.

Hiermit die traurige Nachricht, daß unsere gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau

Johannette Wittlich

geb. Schlotter

im 56. Lebensjahre faßt dem Herrn entschlafen ist.

Oberauoff, den 29. Novbr. 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Sonntag den 1. Dezember 1918, mittags 3 1/4 Uhr.

Achtung!

Gefuche aller Art in Zivil- u. Militärsachen, Führung von Prozessen, Strafsachen, Vertäge, Vormundschaftsrechnungen, Inventarien, Teilungen, Auskünfte überallhin durch

Brückmann, Limburgerstraße 23.

Kirchliche Nachrichten.

Evang. Kirche zu Idstein.

Sonntag, den 1. Dez. 1918 1. Advent.

Vormittags 10 Uhr: Lieder 39, Vers 1-3, 46, Vers 1-3 u. 4.

Pfarrer Moser.

Abends 8 Uhr: Lieder: 39, 46, Vers 6 u. 7.

Defan Ernst.

Kirchenkasse für die Heidenmission

Katholische Kirche zu Idstein.

1. Dezember, erster Adventssonntag.

Morgens: Hochamt mit Predigt.

Nachmittags: Christenlehre, Adventsandanacht mit sacramentalischem Segen.

Pfarrer Buscher.

Ein Aderknecht

zu 2 Pferden gesucht.

Friedrich Stark, Hirtefmühle bei Esch.

Zimmer mit Kost sofort gesucht. Näh. im Berl. d. Idst. Ztg.